

verkleinern und die Behauptung, „daß der größere Teil der Österreicher, verbittert und Zornestränen vergießend, hinter verschlossenen Türen saß, während sich die Minderheit auf den Straßen herumtrieb“, in das „Gebiet des patriotischen Märchens und der Geschichtslüge“ zu verweisen. Ergiebiger als für das Hauptthema ist die Schilderung für Innitzers Haltung im „christlichen Ständestaat“ unter Dollfuß und Schuschnigg, mehr noch aber für die rastlose Sorge des Wiener Erzbischofs in der Zeit der Judendeportationen. Es ist nicht ohne Überzeugungskraft, wenn der Autor als Wurzel von Innitzers vielgetadelter politischer Arglosigkeit seine unbefangene, spontane Hilfsbereitschaft jedermann gegenüber freizulegen sucht. Obzwar flüssig geschrieben und auf Dokumente gestützt, wird das Buch im Schwanken zwischen Tatsachenbericht und Geschichtsdarstellung den Historikern keine reine Freude sein. Staatliche, teils schon gedruckte Akten sind nur lückenhaft herangezogen, Quellen nur insoweit belegt, als es der Einleitung zufolge die Übersichtlichkeit nicht beeinträchtigt. Das Ergebnis ist ein Baustein, auf die Würdigung Kardinal Innitzers wird man noch warten müssen. *L. Volk SJ*

ZAHN, Gordon C.: *Er folgte seinem Gewissen*. Das einsame Zeugnis des Franz Jägerstätter. Graz-Köln: Styria 1967. 316 S. 5 Abb. Lw. 17,80.

Am 9. August 1943 wurde in Brandenburg ein österreichischer Kleinbauer aus dem Innviertel enthauptet, weil er sich weigerte, seine Wehrpflicht zu erfüllen. Franz Jägerstätter war nicht grundsätzlich Pazifist, der jeden Kriegsdienst mit der Waffe abgelehnt hätte. Ungewöhnlich wird sein Fall durch die tiefreligiöse Fundierung, der seine totale und tödliche Absage an das Dritte Reich entsprang. Für ihn war der Nationalsozialismus dadurch gerichtet, daß er die Kirche unterdrückte. Über

die Beweggründe zu seiner Auflehnung gegen den konkreten Staat hat Jägerstätter sich selbst in persönlichen Niederschriften Rechenschaft abgelegt. Alles andere als kunstvoll, ergreifen die geistlichen Aufzeichnungen dieses Mannes vom Lande durch den Willen, es mit Konsequenz den Heiligen nachzutun und jederzeit dem klaren und strengen Spruch des eigenen Gewissens zu folgen. Ein Pilger des Absoluten, verschmähte er Kompromiß und Kasuistik, um in radikal vereinfachter Sicht für sich selber nur die Alternative zwischen dem Dienst für das Reich Gottes und das Reich Adolf Hitlers gelten zu lassen. Noch mehr als die nicht schmerzlos errungene Todesverachtung beeindruckt an Jägerstätter der Mut, aus der Gemeinschaft der Landsleute und Glaubensgenossen herauszutreten und das für fast alle übrigen Unverständliche zu wagen. Herangereift war seine Entscheidungskraft nach einer auffallenden Wende zur Innerlichkeit, die er Jahre zuvor durchgemacht hatte. Über die anderen wollte der auf einen individuellen Weg Verwiesene nicht den Stab brechen. Empfund er doch die eigene Einsicht, die so Schreckliches forderte, als eine Gnade, die nicht jedermann gegeben sei, auch nicht den geistlichen Führern der Kirche.

G. Zahn ist dafür zu danken, dieses unter der Hülle des Alltäglichen außergewöhnliche Leben und Sterben vor dem Vergessenwerden bewahrt zu haben. Den kostbaren Kern des Buches bilden die umfangreicheren Aufzeichnungen Jägerstätters, die vollständig wiedergegeben sind, während die Gefangenschaftsbriefe in die Darstellung eingearbeitet wurden. Nicht wenige Leser dürfte es stören, daß aus der Geschichte Franz Jägerstätters fast ebensosehr eine Geschichte der Nachforschungen G. Zahns geworden ist, wie überhaupt die soziologische Ausrichtung des Verfassers dem Aufbau und der Fragestellung der Arbeit nicht durchweg zum Vorteil gereicht.

*L. Volk SJ*